

Kühn-Leitz, Elsie (Elsy) Anna Grace, geb. Leitz



geb. 22. Dezember 1903 in Wetzlar, gest. 5. oder 8. August 1985 in Wetzlar, Juristin, Mäzenin, Dr. iur.

Elsie Kühn-Leitz wurde 1903 als erstes von drei Kindern von Elisabeth (Elsie) Leitz, geb. Guertler, und Ernst Leitz II in die sehr wohlhabende Familie „Leitz-Opti“ (Leica) in Wetzlar geboren.

Sie ging nach der Grundschule auf die Freie Schulgemeinde Wickersdorf, ein progressives Internat in Saalfeld mit einem Schulparlament, das die Schüler*innen zur Selbstbestimmung, Autonomie und Freiheit erzog. Kühn-Leitz führte ihre Wertvorstellungen stark auf die Schule zurück. Für das Abitur ging Kühn-Leitz nach Berlin an die Oberrealschule von Mariendorf, die sie 1921 mit 17 Jahren mit Auszeichnung abschloss.

Nach dem Abitur begann sie 1921 an der Universität Frankfurt ein Studium der Volkswirtschaft und der Sprachen, wechselte aber dann nach München, wo sie 1922 an der Handelshochschule ihr Studium als Diplom-Kauffrau abschloss. Das Leben in München gefiel ihr so gut, dass sie sich für Jura immatrikulierte. Sie lebte im Umfeld von Ricarda Huch, Klaus Mann, Oskar Maria Graf und vielen anderen großen Namen der Weimarer Avantgarde. Im Jurastudium war sie von Wilhelm Kisch fasziniert; sie meinte, sie lerne im Studium, logisch zu denken, das Fach vermittele Wissen für viele Bereiche und sei ein Schlüsselgebiet. Anschließend ging Kühn-Leitz an die Universität Berlin, arbeitete aber auch als Statistin am Brecht Theater und kehrte schließlich nach Frankfurt zurück, wo sie das Referendarexamen ablegte und den Referendardienst begann. „Ich arbeitete in Frankfurt bei einem Anwalt“, schrieb sie. „Da nunmehr das Dritte Reich begonnen hatte und die Aussichten für eine Frau als Rechtsanwältin immer geringer wurden, außerdem mir die gegenwärtige Rechtsprechung des Dritten Reichs nicht zusagte, ging ich vom Gericht weg und beschäftigte mich mit meiner Doktorarbeit.“ (Döringer 1985, S. 116) Unter dem Titel „Zur Frage der rechtsgeschäftlichen Mitgestaltung der ehelichen Lebensgemeinschaft durch die Ehegatten“ schloss sie ihre Arbeit 1936 ab. Sie plädierte darin für eine Abschaffung des Entscheidungsrechts des Ehemanns, für die unabhängige Entscheidung der Ehefrau über ihre eigene Berufstätigkeit, für ein gemeinsames Sorgerecht sowie eine gemeinsame Unterhaltpflicht für die Kinder.

Inzwischen hatte Kühn-Leitz ihren späteren Mann Kurt Hermann Kühn kennengelernt. Das Paar heiratete im März 1935 in Wetzlar. Die junge Frau folgte ihrem Mann erst nach Wuppertal und später nach Münster. Sie bekamen drei Kinder, eines schwerbehindert. 1949 wurde die Ehe geschieden.

Ihr Vater half in seinem Werk seit Beginn der Herrschaft der Nationalsozialisten politisch Verfolgten. Kühn-Leitz zog nach der Einberufung ihres Mannes zurück nach Wetzlar und unterstützte ihren Vater bei der Arbeit für Verfolgte des Regimes. Sie wurde von der Deutschen Arbeitsfront als Unterlagerführerin in dem 600 Personen großen Leitz-Lager eingesetzt und versuchte dort, dafür zu sorgen, dass die Zwangsarbeiter*innen, so gut es ging, versorgt waren und nicht in Vernichtungslager verschickt wurden. Vater und Tochter unterstützten auch jüdische Freund*innen beim Emigrieren. Am 10. Juni 1943 wurde Kühn-Leitz von der Gestapo wegen „Judenbegünstigung“ verhaftet. Sie war bis Ende November des Jahres im Gefängnis in Frankfurt.

Nach dem Krieg gründete die Juristin die Wetzlarer Kulturgemeinschaft. Sie sorgte dafür, dass Wetzlar zu einer anerkannten Musikstadt wurde. 1973 wurde sie Gründungsmitglied der Wetzlarer Goethegesellschaft sowie der Wetzlarer Singakademie.

Kühn-Leitz, die seit 1945 Mitglied der CDU war und die CDU Hessen mitgründete, lernte Konrad Adenauer kennen. Nach dieser Begegnung gründete sie 1955 die Deutsch-Französische Gesellschaft Wetzlar, um die Verständigung der beiden zuvor verfeindeten Länder zu fördern und in dieser Freundschaft eine Basis für ein friedliches Europa zu finden. Avignon wurde Partnerstadt von Wetzlar, Kühn-Leitz 1966 Ehrenbürgerin von Avignon. 1957 gründete sie die Deutsch-Französische Gesellschaft, heute die Vereinigung Deutsch-Französischer Gesellschaften für Europa, die Dachorganisation aller deutsch-französischen Institutionen. Kühn-Leitz war jahrelange Präsidentin und wurde später Ehrenpräsidentin. 1963 unterzeichneten schließlich Adenauer und Charles de Gaulle den Vertrag über die deutsch-französische Zusammenarbeit, den Grundstein für die spätere Europäische Union. Für ihre Verdienste erhielt Kühn-Leitz 1965 die Palmes Académiques der Französischen Republik und 1969 das Verdienstkreuz Erster Klasse der Bundesrepublik Deutschland, 1970 die Aristide-Briand-Medaille, 1984 die Goetheplakette der Stadt Frankfurt und 1984 das Große Verdienstkreuz.

Kühn-Leitz starb am 5. oder 8. August 1985 in Wetzlar.

Werke: Zur Frage der rechtsgeschäftlichen Mitgestaltung der ehelichen Lebensgemeinschaft durch die Ehegatten, Wuppertal 1936 (zugleich Diss. Frankfurt am Main 1932); In memoriam Dr. h. c. Ernst Leitz III, o. O. 1979.

Literatur (Auswahl): Döringer, Heide-Renate: Dr. Elsie Kühn-Leitz. Die Menschliche – die Ver-söhnlische. 1903–1985, Norderstedt 2023; Jung, Irene: Wetzlarer Frauen im 20. Jahrhundert, Wetzlar 2009, S. 37–42; Kühn-Leitz, Knut (Hg.): In Memoriam Dr. Elsie Kühn-Leitz, Wetzlar 2015; Nass, Klaus Otto (Hg.): Elsie Kühn-Leitz – Mut zur Menschlichkeit. Vom Wirken einer Frau in ihrer Zeit – Dokumente, Briefe und Berichte, Bonn 1994; Smith, Frank Dabba: Elsie's War: A Story of Courage in Nazi Germany, London 2005.